

Kapitel 9

Der »erste deutsche Elefant« Ein kamerunischer Elefant auf Bestellung

LINDIWE BREUER

In der Ausgabe des *Deutschen Kolonialblatts* vom 1. September 1899 findet sich die unscheinbare Meldung, Hans Dominik → [Bio](#), 380 (1870–1910), Offizier der »Schutztruppe« für die deutsche Kolonie Kamerun, sei zum »Heimathsurlaub in Deutschland eingetroffen«. ¹ Was die Leser*innen nicht erfahren, ist, dass mit der *Eduard Bohlen*, einem Schiff der Woermann-Linie, ² aus Kamerun ebenso eine Lieferung mit lebendiger Fracht eintraf: ein junger Elefant. Diesen Elefanten oder vielmehr: den »ersten jungen deutschen Elefanten« ³ hatte sich Ludwig Heck (1860–1951), damaliger Direktor des Berliner Zoologischen Gartens, ⁴ als Ausstellungsexemplar für den Zoo gewünscht. An diesem Jungtier sollte später außerdem die Art des Afrikanischen Waldelefanten (*Loxodonta cyclotis*) durch Paul Matschie (1861–1926), Kurator der Säugetiersammlung im Museum für Naturkunde in **Berlin**, ⁵ beschrieben werden. Der Bestellung Hecks kam Dominik nach und traf am 27. August 1899 in **Hamburg** mit dem ersehnten Elefanten als Geschenk für den Zoo ein. ⁶

Von Dominiks jahrelanger Tätigkeit als Angehöriger des Militärs und der Verwaltung in der deutschen Kolonie Kamerun profitierte nicht nur der Zoodirektor. In den deutschen ethnologischen Museen befinden sich heute 1034 Inventarnummern, deren Eingang auf Dominiks Aufenthalte in Kamerun zurückgeführt werden können. Der Großteil ist auf drei deutsche Museen verteilt: das Linden-Museum in **Stuttgart** (802), das Museum am Rothenbaum – Kulturen und Künste der Welt (MARKK) in **Hamburg** (112) sowie das Ethnologische Museum im Humboldt Forum in **Berlin** (110). ⁷ Doch die Spuren der kolonialen Aneignung, Absorption und Extraktion führen über die Grenzen der deutschen ethnologischen Museen hinaus. Die Sendungen weiterer Tiere nach Deutschland etwa lassen sich genauso mit Dominiks Namen verbinden wie die menschlicher Schädel. ⁸

Wie Dominik sorgten auch andere Akteure des Militärs dafür, dass sich verschiedene wissenschaftliche Sammlungen vergrößerten. Aber auch auf der Deutsch-Kolonialen Jagdausstellung wurde die Trennung der Disziplinen nicht so genau genommen. Hier wurden 1903 neben gefangenen Tieren ebenfalls Jagdwaffen oder Alltagsgegenstände von Menschen aus den deutschen Kolonien, u.a. aus Kamerun präsentiert. ⁹ Die Namen der in Kamerun stationierten Offiziere Oltwig von Kamptz

1. Anon., »Personal-Nachrichten«, in: *Deutsches Kolonialblatt* 10 (1899): 592.
2. Vgl. Anon., »Schiffsbewegungen der Woermann-Linie zwischen Hamburg und West- und Südwestafrika«, in: ebd., 607; Dominik 1911, 340.
3. Dominik 1911, 263; Heck (1938, 232) selbst beschreibt ihn u.a. als »den ersten ›Kolonial-Elefanten«.
4. Vgl. »Heck, Ludwig Franz Friedrich Georg«, in: *Deutsche Biographie*.
5. Vgl. »Matschie, Paul« in: *Deutsche Biographie*.
6. Vgl. *Deutsches Kolonialblatt* 10 (1899), 607 sowie Archiv Zoologischer Garten, Journal 1903, Eintrag 285.
7. Vgl. DB-Auszug LM Stuttgart 17.3.2021; DB-Auszug MARKK Hamburg 16.4.2021; DB-Auszug EM Berlin 27.5.2021.
8. Vgl. Fischer 1911, 1. Danke an Richard Tsogang Fossi für den Hinweis.
9. Vgl. Anon. (1903), 93. Zur Deutsch-Kolonialen Jagdausstellung vgl. etwa Madruga 2022.

(1857–1921)¹⁰ oder Leonhard von Chamier-Glisczinski (1870–1952)¹¹ etwa tauchen im entsprechenden Katalog auf. Kamptz lässt sich mit 428, Chamier-Glisczinski mit zehn Inventarnummern in deutschen ethnologischen Museen verbinden. Weitere Offiziere der sogenannten Schutztruppe für die Kolonie Kamerun, die deutschen Museen sowohl ethnografische Güter als auch Überreste von Tieren überlassen haben, sind Curt Morgen (1858–1928, 350 Inv.-Nr.) und Karl Adametz (geb. 1877, 135 Inv.-Nr.).¹² Auch der Name des Kolonialbeamten und Plantagenbesitzers Georg Zenker → [Bio, 437](#) (1855–1922) findet sich in ethnologischen Sammlungen (mit 621 Inventarnummern) wie in den Sammlungen des Museums für Naturkunde in **Berlin**.¹³ Über Sendungen für wissenschaftliche Zwecke aus der Kolonie Kamerun berichtete das *Deutsche Kolonialblatt* regelmäßig.¹⁴ Bei der Lektüre der Berichte bestätigt sich schnell, dass die in Kamerun tätigen Kolonisten sich nie auf ein einziges wissenschaftliches Gebiet beschränkten.

Ausgehend vom eingangs erwähnten Elefanten, dessen Schädel heute im Depot des Naturkundemuseums lagert,¹⁵ widmet sich dieses Kapitel dem an weitverzweigte Netzwerke zwischen Kolonialakteuren und Wissensinstitutionen gekoppelten, transdisziplinären »Sammeln« der Jahrhundertwende. Zum einen nimmt es die jeweiligen persönlichen und institutionellen Interessen, zum anderen die Bedeutungen in den Blick, die dem Elefanten in wechselnden Kontexten zugeschrieben wurden. Wie wurde aus ihm ein Repräsentant einer ganzen Art? Der Beitrag wirft ein Schlaglicht auf die Objektwerdung, die nicht allein sakrale, mit Macht ausgestattete Entitäten in Deutschland erfuhren, sondern auch lebendige Wildtiere.

Künstliche Natur

Im Oktober 1898 ging die Nachricht über den gefangenen Elefanten bei Zoodirektor Heck ein, wie er selbst schreibt.¹⁶ Über die Jagd nahe der Verwaltungsstation »Jaunde« erfahren wir von Offizier Dominik → [Bio, 380](#).¹⁷ **Yaoundé** ist heute Hauptstadt Kameruns. Dominik war zu dieser Zeit Offizier der »Schutztruppe« für die Kolonie Kamerun, war jedoch immer wieder beim Auswärtigen Amt als Stationschef der Verwaltungsstation »Jaunde« angestellt. Wie aus zahlreichen Schilderungen in seinen eigenen Publikationen hervorgeht, jagte er verschiedenste Tiere in Kamerun, viele davon Großwild.¹⁸ Die deutschlandweite Gründung von zoologischen Gärten während des 19. Jahrhunderts kurbelte das Geschäft mit den Tieren in den Kolonien an.¹⁹ Wie im Fall des für **Berlin** bestimmten Elefanten, wurden damals vor allem Jungtiere gejagt, da sie nicht nur einfacher zu fangen waren, sondern auch einen höheren Preis erzielten.²⁰ Für die Offiziere waren jedoch weniger wirtschaftliche Interessen ausschlaggebend – sie verschenkten ihre lebende Beute häufig an die deutschen Zoos wie z.B. Dominik den kamerunischen Elefanten – als vielmehr prestigeträchtige Ehrungen.²¹ Der Zoo wurde seinerseits zum

10. Vgl. Hoffmann 2007, Bd. 2, 116–118.

11. Vgl. ebd., 77f.

12. → [Kapitel LeGall, 113ff.](#)
Vgl. Hoffmann 2007, 140–143.; Matschie 1891.

13. Vgl. Website »Koloniale Kontexte«.

14. Vgl. etwa *Deutsches Kolonialblatt* 10 (1899): 199, 369, 412f.

15. Vgl. Museum für Naturkunde Berlin, Generalkatalog Säugetierabteilung, ZMB Mammalia Catalogus generalis 2 »Mammalia 2«, Inventar-Nr. ZBM_Mam_13501.

16. Vgl. Heck 1899, 116.

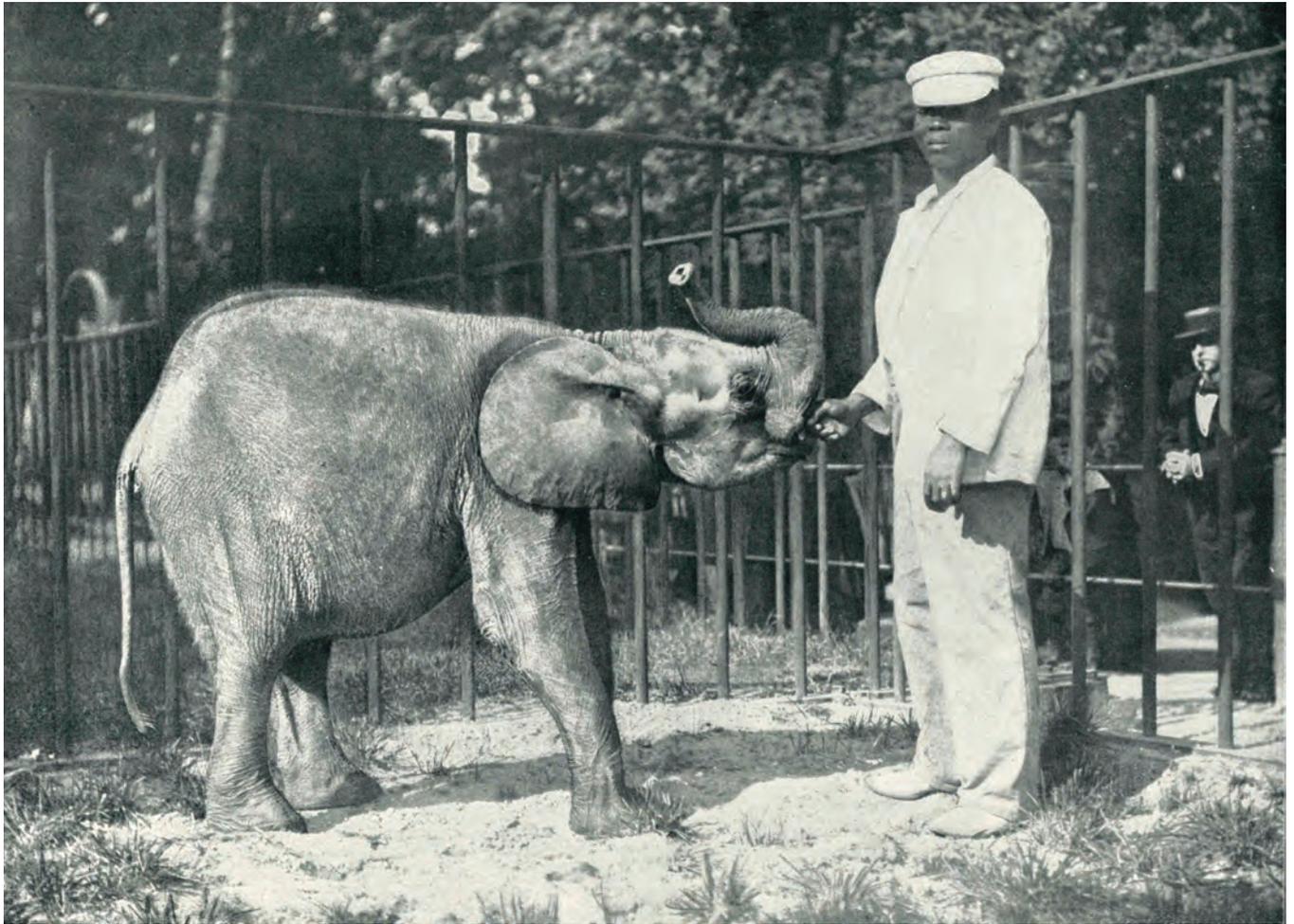
17. Vgl. Dominik 1911, 261–279.

18. Vgl. Dominik 1911 und 1908.

19. Vgl. Maier-Wolthausen 2022.

20. Vgl. Dittrich 2007, 35f.

21. Vgl. Maier-Wolthausen 2022.



»Multiplikator des kolonialen Programms«.²² Das Buch, in dem Dominik die Jagd auf diesen und weitere Elefanten beschreibt, kann sowohl als Kolonialpropaganda wie auch als heroische Selbstinszenierung im nationalistischen Ton verstanden werden. Entsprechend blieben viele der afrikanischen Personen, auf deren Arbeitskraft und Expertise er bei der Jagd auf den kamerunischen Elefanten sowie bei dessen Transport angewiesen war, in seinen Schilderungen namenlos oder kaum erwähnt.²³

In einem Bildband (**Abb. 1**), den Heck 1899 herausgab, ist der kamerunische Elefant neben einem Schwarzen Pfleger abgelichtet. Die meisten Tiere sind in diesem Band ohne, andere mit Wärter zu sehen, auf die zum Teil in den Bildbeschreibungen eingegangen wird.²⁴ Jedoch nicht hier. Bei dem abgebildeten Pfleger mag es sich um Mahama handeln, der, wie Dominik selbst erläutert, mit dem Elefanten nach Deutschland reiste.²⁵ Außer Dominiks Aussagen finden sich zu diesem Pfleger keine weiteren Quellen. Die Beschreibung unter der Abbildung beginnt Heck begeistert: »Das Beste, was die deutschen Kolonien bis jetzt in unseren

Abb. 1 Der junge Elefant, seine charakteristischen runden Ohren im Profil gut erkennbar, rechts neben ihm ein Wärter, vermutlich Mahama. Abgebildet in: Heck 1899, 116.

22. Ebd.

23. Vgl. Dominik 1911, 272–279 sowie insbesondere 327: Dominik beschreibt, wie er mit »75 Soldaten und 300 Jaundes« unter anderem mit dem Elefanten aufbrach, die auf den folgenden Seiten eher Nebenrollen spielen; Zur kolonialen Ausbeutung von Arbeiter*innen vgl. etwa Hausen 1970, 164, 187, 196 sowie Stoecker 1968, Bd. 2.

24. Vgl. etwa Heck 1899, 117, 125, 130.

25. Vgl. Dominik 1911, 344f.

›Zoologischen‹ geliefert haben! Wie oft hatte ich das Wort ›Elefant genannt im Gespräch und Briefwechsel mit ›Afrikanern‹, seit es mir gelungen ist, mit diesen Kreisen freundschaftliche Fühlung zu gewinnen!«²⁶ Auch Dominik → Bio, 380 wird erwähnt. Interessant hieran ist nicht nur Hecks fast beiläufige, zugleich aber prahlerische Behauptung, engen Kontakt zu den Kolonisten zu pflegen, oder die Andeutung, bereits viele Tiere aus den deutschen Kolonien im Zoo ausstellen zu können. Hervorzuheben ist vor allem die Bezeichnung der in den Kolonien lebenden Deutschen als »Afrikaner«, die sich auch in Hecks Memoiren wiederfindet.²⁷ Dort, in seinem Bildband wie auch in Dominiks Schilderungen werden die eigentlich afrikanischen Menschen beinahe zu Phantomen und trotz Omnipräsenz namenlos und unsichtbar gemacht, wohingegen die deutschen, *weißen* Akteure in der Darstellung glänzen. Ebenso aufschlussreich ist die Inszenierung des Bildes: Der Schwarze Pfleger steht in Arbeitskleidung neben dem Elefanten im Außengehege und legt seinen Finger in den Mund des Tieres – eine Geste der Zuneigung, Vertrautheit und Fürsorge.²⁸ Mit auf das Foto geschafft hat es ein *weißer* Besucher im Sonntagsstaat (ob inszeniert oder zufällig, bleibt unklar), der die Szene beobachtet und sich, eine Pfeife rauchend, entspannt an den Zaun vor dem Gehege lehnt.

So drückt sich in der Bildsprache dieser Abbildung eine Form des Rassismus²⁹ aus, die ihren grausamen Höhepunkt in den Völkerschauen von Zoos und Tierparks fand, in denen Menschen und Tiere nebeneinander in vermeintlich authentischer Inszenierung ausgestellt wurden. Der Blick geht aus von den Deutschen, Anschauungsobjekt sind Menschen und Tiere aus den kolonisierten und exotisierten Regionen.³⁰ In solchen Inszenierungen lassen sich damalige Vorstellungen von Natur und Kultur feststellen, die keinesfalls widerspruchsfrei waren: Der Zoo als Sphäre der künstlich geschaffenen und kontrollierbaren Natur (das gezähmte Tier im Gehege), die gleichwohl authentisch wirken sollte.³¹ Tiere wurden als repräsentative Ausstellungsobjekte ihrer Art, Menschen als repräsentativ für ihre ethnische Zugehörigkeit verstanden,³² wobei von afrikanischen Menschen behauptet wurde, Tieren besonders nahezustehen.³³ Mit den Völkerschauen wollten die Veranstalter zwar in erster Linie Geld verdienen, sie sollten jedoch ebenfalls die Untersuchung an Menschen unter vermeintlich wissenschaftlichen Gesichtspunkten ermöglichen und das Interesse am Kolonisierungsvorhaben wecken.³⁴ Auch in der vielleicht auf den ersten Blick harmlos oder unpolitisch wirkenden Zurschaustellung und Inszenierung von Tieren drückte sich ein von kolonialromantischen Vorstellungen geprägtes, rassistisches Weltbild aus. Zu einem Objekt wurde allerdings nicht nur der Elefant im Sinne eines Ausstellungsstückes. Gleichermäßen objektiviert und zur Projektionsfläche für rassistische Vorstellungen deutscher Zoobesucher*innen wurden die Menschen, die mit den Tieren assoziiert wurden.

26. Vgl. Heck 1899, 116.

27. Heck 1938, 227–242.

28. Hier mag die Inszenierung von afrikanischen Elefanten als harmlos und kontrollierbar eine Rolle gespielt haben, nachdem 1867 ein Elefant einen Wärter in seinem Gehege im Berliner Zoo zu Tode trampelte. Vgl. hierzu Wesseley 2008, 59f.; vgl. auch Vennen 2022. Danke an Mareike Vennen für den Hinweis.

29. Der einzige andere Schwarze Abgebildete ist auf der folgenden Seite neben einem weiteren Elefanten zwecks Tiervergleich abgebildet. Der Wärter wird zwar erwähnt, doch schien Heck weniger seine Rolle als Pfleger, sondern seine Herkunft zu interessieren. Auch seinen Namen erfahren die Leser*innen nicht, mit dem Elefanten Bobby sei »sein sudanesischer Begleiter« (allerdings in den Wiener Tiergarten) gekommen (Heck 1938, 117).

30. Vgl. Heck 1938, 60, der vom Zoo als ein »ganz eigenes Reich des Fremdländischen« schrieb; vgl. Bondaz 2020. Die erste Völkerschau im Berliner Zoo fand 1878 statt; vgl. Klös/Fröderich/Klös 1994, 438.

31. Vgl. Heck 1938, 60f. und Wesseley 2008, 11f.

32. Vgl. zur Legitimation von Völkerschauen Seck 2013, 37–80, hier vor allem 40–46.

33. Vgl. ebd., 58.

34. Vgl. ebd., 40–46.

»[U]nser kleiner Kameruner«:³⁵ Assimiliert werden eines Elefanten

Wenngleich bereits zuvor Elefanten, vermutlich sogar aus Westafrika, in deutschen Zoos zu besichtigen waren, schien es für Heck eine besondere Ehre zu sein, eben jenes Jungtier aus Kamerun in **Berlin** ausstellen zu können.³⁶ Das verdeutlicht ein Austausch mit Heck über den Elefanten, an den sich Dominik 1911 erinnerte:

- › Als ich nämlich bei meinem letzten Urlaub in Berlin dem Direktor Heck [...] von meinen Elefantenjagden in Jaunde erzählte, hatte er mir erklärt, daß der Tag, an welchem es mir gelingen würde, den ersten jungen deutschen Elefanten an den Zoologischen Garten zu liefern, ein Festtag für ihn sein und daß man mich mit Pauken und Schalmeien einholen würde.³⁷

Der Gedanke an einen »ersten Elefanten« im Sinne eines Elefanten, der erstmals innerhalb der deutschen Kolonien gejagt und lebend nach Deutschland gebracht wurde, trieb auch andere Zeitgenossen um. Der Tierfotograf und -jäger Carl Georg Schillings (1865–1921)³⁸ etwa gab zu, wie gerne er derjenige gewesen wäre, der »den ersten ostafrikanischen Elefanten aus Deutsch- oder Englisch-Ostafrika nach Europa«³⁹ gebracht hätte und blickte neidisch auf den von Dominik gefangenen »Kameruner«.⁴⁰ Der Tierfilmer Hans Schomburgk (1880–1967)⁴¹ hingegen schilderte stolz, dass durch ihn »der erste ostafrikanische Elefant nach Europa«⁴² gelangt sei. Der Elefant namens Jumbo wurde an Carl Hagenbecks Tierpark in Stellingen (heute ein Stadtteil von **Hamburg**) übergeben. Weshalb Heck an dem Tier kein Interesse gehabt zu haben scheint,⁴³ ließ Schomburgk unbeantwortet.

Solche kolonialromantischen Abenteuererzählungen, in denen das Leben und Arbeiten in der Kolonie Kamerun als strapazierend, teils sogar gefährlich dargestellt wurde, die Protagonisten sich jedoch in heldenhafter Manier als Bezwinger aller Anstrengungen inszenierten,⁴⁴ waren nicht selten. Sie wurden dazu genutzt, um die Notwendigkeit des Kolonisierungsunterfangens zu unterstreichen und die dafür erforderlichen Schritte zu verdeutlichen. Die ausgiebigen Schilderungen der Elefantenjagd, die oft in den Erzählungen enthalten waren, wurden u.a. von Überlegungen zum Einsatz afrikanischer Elefanten als Nutztiere nach dem Vorbild indischer Elefanten sowie von Überlegungen zum Elfenbeinhandel umrahmt,⁴⁵ der eine wichtige Einnahmequelle darstellte.⁴⁶ Der Elefant gerät in Dominiks Schrift unmittelbar zur nationalistischen Projektionsfläche:

- › Ob er [der Elefant] wohl manchmal an seine ferne Heimat denkt? – Ich glaube es! [...] »Es ist deutsches Land und soll immer deutscher werden, tausend Bande knüpfen es fest an uns«, so dachte ich, als ich am Tage nach meiner Ankunft an des braven Arnim offenem Grabe stand. Da senkten sie ihn hinein, der wie so mancher Tapfere für Großdeutschland starb, für Kamerun!⁴⁷

35. Heck 1902, 923.

36. Vgl. Heck 1899, 116.

37. Dominik 1911, 263.

38. Vgl. »Schillings, Carl Georg« in: *Deutsche Biographie*.

39. Schillings 1905, 148.

40. Ebd.

41. »Schomburgk, Hans« in: *Deutsche Biographie*.

42. Schomburgk 1925, 316. Ob es sich tatsächlich um den »ersten« Elefanten aus der Kolonie Deutsch-Ostafrika handelte, bleibt offen.

43. Vgl. ebd.

44. Vgl. Rothfels, 44–80.

45. Vgl. Dominik 1911, 278f. und Schillings 1905, 131f.; vgl. zum Thema Elefantenzähmung und Nutzbarmachung auch Bundesarchiv: Beiträge zur Zähmung und Nutzbarmachung von afrikanischen Elefanten, Briefe, Aufrufe vom Komitee zur Zähmung des afrikanischen Elefanten, BArch R 1001/8540 sowie Matschie 1902.

46. In der Zeit von 1898–1899 wurden 51.762 kg Elfenbein allein aus der Kolonie Kamerun exportiert. Vgl. *Jahresbericht über die Entwicklung der deutschen Schutzgebiete im Jahre 1899/1900* (1901), 82.

47. Dominik 1911, 346.

Anhand solcher Anthropomorphismen wird der Elefant bei Dominik → [Bio, 380](#) zum stilistischen Vehikel für das Narrativ von pflichtbewussten Nationalhelden, die für die vermeintlich notwendige Kolonisierung des Landes zum Äußersten bereit waren.

In dem Wunsch nach dem »ersten deutschen Elefanten« und in der ständigen Bezugnahme des Zoodirektors und der Jäger auf die deutschen Kolonien artikuliert sich ein Besitzanspruch auf die lebende Umwelt, in diesem Fall auf ein Tier aus Kamerun, der nationalistisch begründet ist. In den Hintergrund treten diejenigen Elefanten, die bereits zuvor aus Afrika nach Deutschland verschleppt worden waren, womit Situation und Geschichte des Gebiets vor der Kolonisation für die Deutschen jede Bedeutung verloren hatten. Die Rede vom »ersten deutschen Elefanten« ist als Hinweis auf nationalistische Herrschaftsansprüche und als Versuch zu verstehen, diese zu festigen. Der Elefant war zugleich Opfer, Zeuge sowie Zeugnis der deutschen Gewalt und Aneignung in der Kolonie und erfüllte im Kontext einer kolonialen Legimitationsstrategie die Funktion eines Arguments sowie eines vermeintlichen Beweises für den wirtschaftlichen und kulturellen Nutzen einer Expansion deutschen Territoriums. Die Extraktion der natürlichen Umwelt Kameruns ist als Teil des Expansions- und Zivilisierungsprojekts des deutschen Kolonialismus zu verstehen, für das Wissensgewinnung bzw. -produktion notwendige Voraussetzung zur strategischen Machtausübung waren.⁴⁸ Interessanterweise kreiste das Narrativ um den Elefanten auch später im Zoologischen Garten zwischen Projektionen über sein vermeintliches Deutsch- bzw. Fremdsein. Die ständig hergestellte Verbindung mit dem kamerunischen Elefanten stellte für den Offizier Dominik vermutlich eine Ehrung dar, die ihn nicht nur als Nationalhelden der Wissenschaft auszeichnen sollte, sondern sicherlich auch als tapferen Bezwingen eines Tieres, dem Größe und Stärke zugerechnet wurden.

***Loxondota cyclotis*: Eintritt in die Wissenschaft**

Während der deutschen Kolonialzeit wurden aus der Kolonie Kamerun verschiedenste Tiere in den Berliner Zoo sowie in das Museum für Naturkunde eingeliefert.⁴⁹ Ein populäres Beispiel für ein Zootier aus Kamerun ist die Schimpansin Missie, die durch den erwähnten Plantagenbesitzer und Kolonialbeamten Zenker → [Bio, 437](#) gefangen wurde.⁵⁰ Bekannt von ihr wurde etwa ein Foto, auf dem sie Zigarette rauchend abgelichtet ist.⁵¹ Der Bildhauer Anton Puchegger widmete ihr darüber hinaus 1916/17 eine Statue, die sich heute in der Alten Nationalgalerie befindet.⁵² Auch in diesem Fall führen die Spuren der kamerunischen Kolonialgeschichte also über die Grenzen einer einzigen Institution hinaus.

Um die Tiere in einem für das Museum brauchbaren Zustand zu empfangen, wurde erstmals 1896 eine »Anleitung zum Sammeln, Konservieren und Verpacken von Thieren für die zoologische Sammlung des Museums für Naturkunde in Berlin« veröffentlicht.⁵³ Diese Vorgehens-

48. Vgl. Nagel 2013. Deutlich wird, dass sich die verschiedenen Bereiche Wissenschaft, Kolonialverwaltung und Politik nicht trennen lassen.

49. Vgl. Maier-Wolthausen 2022.

50. Vgl. Heck 1938, 232f.

51. Heck 1938, 73.

52. »Schimpansin (›Missie‹)«.

53. Möbius 1896.

weise war auch für ethnologische Objekte üblich.⁵⁴ Jagd, Transport und Gefangenschaft bedeuteten große Strapazen für die Tiere; viele überlebten diese Fahrten nicht, andere starben bereits vor Ort in den Kolonien oder erlagen in den Zoos den schlechten Haltungsbedingungen.⁵⁵

Der junge Elefant wurde durch die Tiertransportfirma von Carl Hagenbeck (1844–1913) nach Deutschland befördert,⁵⁶ der neben seiner Tätigkeit als Tierhändler auch Gründer des bekannten Tierparks in Stellingen war.⁵⁷ In **Berlin** angekommen, informierte Heck Matschie über die Ankunft des Elefanten,⁵⁸ der sich in den vom Direktor kuratierten Zoo einzugliedern hatte. Wie im Zusammenhang mit den Völkerschauen kurz erörtert, sollte das Gehege sowohl Authentizität im Sinne von Naturbelassenheit als auch wissenschaftliche Systematik ausdrücken. Während Ludwig Hecks Direktionszeit (1888–1931)⁵⁹ wurden verschiedene Gebäude, zum Beispiel das Elefantentor, das Stelzenvogelhaus oder das Straußenhaus errichtet,⁶⁰ die Heck zufolge nicht nur eine ästhetische, sondern auch eine ethnografisch-bildende Funktion erfüllen sollten.⁶¹ Auch andere Zoodirektoren verfolgten zu dieser Zeit dieses Doppelziel, für das Hagenbeck ein weiteres und prominentes Beispiel darstellt.⁶²

Bildung war dem promovierten Zoologen Heck, so vermittelte er es zumindest an verschiedenen Stellen, ein Herzensanliegen.⁶³ Dies bedeutete für ihn auf der einen Seite, »was seiner Natur nach und im System zusammengehört, auch örtlich im Garten zusammenzubringen«,⁶⁴ folglich Tiere einer Gattung nebeneinander zu präsentieren – so wie etwa in einer musealen Naturkundeausstellung.⁶⁵ Hierdurch sollte das Studium von Ähnlichkeiten und Unterschieden der Tiere sowohl Fachfremden als auch dem Fachpublikum erleichtert und der Zoo zum Bildungsort werden.⁶⁶ Der Kurator des Naturkundemuseums Matschie etwa sah sich in einem Artikel zu einem Vergleich zwischen dem kamerunischen Elefanten, dessen Ohrenform auffallend sei, und einem benachbarten Elefanten angeregt.⁶⁷ Der Zoo sollte nicht nur Vergnügungsort oder Erholungszone sein, sondern ebenso Teil der Wissenschaftslandschaft. Auch besonders »seltene Tiere«⁶⁸ – und sicherlich stellte der kamerunische Elefant ein solches für ihn dar – sollten im Berliner Zoologischen Garten einen Platz finden. Es mag paradox erscheinen, doch der Berliner Zoo sollte gleichzeitig, wie andere großstädtische Zoos und Tierparks auch, ein Ort der »wirklich natürliche[n] Natur«⁶⁹ sein. Dies könnte jedoch auch als Hecks Anspruch verstanden werden, die evolutionär gewachsene Ordnung des Tierreichs nach wissenschaftlichen Standards abzubilden. Insofern ist der hier zugrunde gelegte Begriff von Natur sowohl im Sinne des vermeintlich Wilden als auch der evolutionären Ordnung zu verstehen.⁷⁰

Matschie war es, der die Art *Loxodonta cyclotis*/Rundohrelefant/Waldelefant anhand des kamerunischen Elefanten beschrieb. Erstmals findet sich die Klassifikation im Sitzungsbericht der Gesellschaft Naturforschender Freunde zu **Berlin** vom 16. Oktober 1900, in dem auch Dominiks Name erwähnt wird.⁷¹ Die Klassifikation besitzt weiterhin

54. Sarreiter 2012.

55. Vgl. Dittrich 2007, 35–38.

56. Vgl. Archiv der Zoologischen Gärten Berlin, Rechnung vom 30.8.1899 von Carl Hagenbeck an Handelsmenagerie und Thierpark an den Zoologischen Garten Berlin (gestempelt 6.9.1899). O 0/1/99, s.p.

57. Vgl. »Hagenbeck, Carl Gottfried Wilhelm Heinrich« in: *Deutsche Biographie*.

58. Vgl. Museum für Naturkunde: Brief von Ludwig Heck an Paul Matschie, 18.9.1899, MfN, HBSB, S004-02-05 Nr. 168, MfN/Zool. Mus./Kustodie Mammalia 168, Bl. 183.

59. Vgl. »Heck, Ludwig Franz Friedrich Georg« in: *Deutsche Biographie*.

60. Vgl. Klös/Fröderich/Klös 1994, 103f.

61. Vgl. Heck 1938, 59, 62.

62. Vgl. Thode-Arora 2013, 246. Zu Völkerschauen im Kontext Zoo/Tierpark, vor allem bei Hagenbeck vgl. Thode-Arora 1989.

63. Vgl. Heck 1902, 919–926 sowie Klös/Fröderich/Klös 1994, 102. Zur Person Heck vgl. »Heck, Ludwig Franz Friedrich Georg« in: *Deutsche Biographie*. Zu bedenken ist, dass der Berliner Zoologische Garten, 1844 gegründet, 1845 zur Aktiengesellschaft wurde und so immer unter Druck stand, seine Entscheidungen vor den Anteilseigner*innen zu legitimieren und ihren Interessen gerecht zu werden. Die Aussagen Hecks sind daher als Rechtfertigung für die ausgegebenen Mittel zu verstehen. Danke an Mareike Vennen für den Hinweis (vgl. 435).

64. Heck 1938, 52.

65. Danke an Catarina Madruga für den Hinweis.

66. Vgl. Heck 1938, 52.

67. Vgl. Matschie 1900, 223.

68. Klös/Fröderich/Klös 1994, 102.

69. Heck 1938, 61.

70. Vgl. Köstering 2003, 75–93.

71. Gesellschaft Naturforschender Freunde zu Berlin 1900, 194.

Gültigkeit.⁷² Die Artbeschreibung durch Matschie anhand des Elefanten hatte nicht nur zur Folge, dass sich der Elefant im taxonomischen System zuordnen ließ und somit in gewisser Weise erst in der wissenschaftlich-zoologischen Ordnung Wirklichkeit erlangte. Ebenso bedeutete dies den Beginn einer allmählichen Objektwerdung im Sinne des wissenschaftlichen Objekts, aus dem später noch ein Archivobjekt und der Beweis für die Existenz und Benennung der Unterart wurde. Ein Elefant, an dem eine neue Art beschrieben wurde und der somit nicht nur ein Elefant dieser Art war, sondern das Vorbild (Artenotypus) für diese, fügte sich in die Vorstellungen des Direktors vom Zoo als Ort der Wissenschaftslandschaft perfekt ein. Der finanzielle Wert des Elefanten für den Zoo war dementsprechend hoch und betrug zumindest 1903 7000 Mark.⁷³ Das Museum wiederum profitierte durch die Beziehungen mit dem Zoo nicht nur von der Möglichkeit, lebende Tiere zu studieren. Ebenso gingen regelmäßig Sendungen von verstorbenen Tieren im Museum ein, die sich als Ausstellungs- und Forschungsobjekte in die Sammlung des Hauses einreihen.⁷⁴

Leblose Ausstellung lebender Tiere

Nach dem Tod des kamerunischen Elefanten im Jahr 1907 übergab der Zoologische Garten **Berlin** seinen Schädel dem Berliner Naturkundemuseum, wo er sich nach wie vor befindet (**Abb. 2**).⁷⁵ Er ist Teil einer leblosen Sammlung geworden, die über lebende Tiere außerhalb des Hauses oder ausgestorbene Tiere Auskunft gibt.⁷⁶ Ein aufgemalter Stern verrät, dass er Vorbild für die taxonomische Einordnung der Art des Waldelefanten war. Auf dem Schädel ist außerdem die Schrift »Loxodonta cyclotis Mtsch« und »Gegend v. Jaunde, Kamerun« zu lesen, das Marssymbol zeigt das Geschlecht des Elefanten an. Auch die Inventarnummer aus dem Eingangskatalog der Säugetierabteilung findet sich auf dem Schädel.⁷⁷

Naturkundliche Sammlungen können jenseits ihrer edukativen Funktion oder ihrer wissenschaftlichen Bedeutung als Produkte der Objektwerdung ehemals lebendiger Tiere verstanden werden. Im Fall des Elefanten wird deutlich, dass die Biografien der objektivierten Tiere Aufschluss über die verschiedenen Bedeutungszusammenhänge geben können, aus denen sie stammen. Ebenso geben sie Aufschluss über die verschiedenen Bedeutungen, die ihnen abhängig vom jeweiligen Kontext beigemessen wurden. Was ein Ausstellungsobjekt ist oder bedeutet, ist somit nicht eindeutig zu sagen, sondern wird bestimmt durch die jeweilige Objektbiografie. Oder, um es nochmals am Beispiel des Kameruner Elefanten zu verdeutlichen: Je nach spezifischem Kontext enthüllt sich die Bedeutung, die er für die Akteure in ihrer Funktion als Kolonialoffizier, Zoodirektor oder Museumskurator hatte. An ihm lässt sich außerdem nachvollziehen, dass Akteure der »Schutztruppe« für Kamerun, des Zoos sowie des Naturkundemuseums auf Zusammenarbeit angewiesen

72. Vgl. »Loxodonta cyclotis«. Zum Begriff der Art-Typen vgl. etwa Daston 2004.

73. Vgl. Journal Zoo 1903, Eintrag 285.

74. Heck 1938, 214f., 217.

75. MfN: ZMB_Mam_13501.

76. Zur taxonomischen Ordnung im Naturkundemuseum vgl. Köstering 2003, 75–93.

77. Vgl. MfN: ZMB_Mam_13501.



Abb. 2 Der Schädel des Artentypus (*Loxodonta cyclotis*, Inv.-Nr. ZMB_Mam_13501). Berlin, Museum für Naturkunde - Leibniz-Institut für Evolutions- und Biodiversitätsforschung.

waren. In all diesen Fällen wurde der Elefant aus Kamerun zu einem Objekt geformt: zum Objekt der Projektion, der Betrachtung und der Forschung. In Dominiks → Bio, 380 Erzählungen vollzieht sich diese Objektwerdung in der narrativen Instrumentalisierung des Tieres für sein nationalistisches Heldenepos. An Hecks kurios wirkendem Wunsch nach einem »deutschen Elefanten« wird ersichtlich, wie stark das Verlangen nach Aneignung und Ausstellung der kamerunischen Fauna für den Zoo war und inwiefern der Elefant sowohl deutsch als auch exotisch zu sein hatte, um als Argument für die Kolonisierung herhalten zu können. In der systematischen Eingliederung in die Sammlung des Zoos sowie in die Wissenschaft durch Matschies Artbeschreibung zeigt sich die Nutzbarmachung des kamerunischen Elefanten *durch* sowie *für* die Wissenschaft. In alledem wurde er zu einem lebenden Beweis für das deutsche Kolonisationsprojekt gemacht, zu einem fleischgewordenen Argument für die deutschen Kolonialfantasien einer vermeintlich exotischen, zu kultivierenden und fremden Welt.

Literatur

- Anon. (1903), »Kamerun und Togo«: in: *Offizieller Katalog der Deutsch-Kolonialen Jagdausstellung*, 1903, 2. Aufl. Karlsruhe.
- Biographische Einträge in: *Deutsche Biographie* zu »Hagenbeck, Carl Gottfried Wilhelm Heinrich«, www.deutsche-biographie.de/artikelNDB_pnd118700502.html; »Heck, Ludwig Franz Friedrich Georg«, www.deutsche-biographie.de/pnd116560479.html; »Matschie, Paul«, www.deutsche-biographie.de/sfz59011.html; »Schillings, Carl Georg«, www.deutsche-biographie.de/sfz112188.html; »Schomburgk, Hans«, www.deutsche-biographie.de/sfz106451.html [2.12.2022].
- Bondaz, Julien (2020): *L'empire des bêtes: circulations d'animaux et zoos coloniaux*, in: Sergio Dalla Bernardina (Hg.): »*De la bête au non-humain: perspectives et controverses autour de la condition animale*«. Éditions du Comité des travaux historiques et scientifiques, <https://books.openedition.org/cths/9756?lang=de> [3.12.2022].
- Daston, Lorraine (2004): *Type Specimen and Scientific Memory*, in: *Critical Inquiry* 31/1, 153–182.
- Dittrich, Lothar (2007): *Der Import von Wildtieren nach Europa – Einfuhren von der frühen Neuzeit bis zur Mitte des 20. Jahrhunderts*, in: Helmut Pechlaner/Dagmar Schratzer/Gerhard Heindl (Hg.): *Tiere unterwegs. Historisches und Aktuelles über Tiererwerb und Tiertransporte*. Wien.
- Dominik, Hans (1908): *Vom Atlantik zum Tschadsee. Kriegs- und Forschungsfahrten in Kamerun*. Berlin.
- Dominik, Hans (1911): *Sechs Kriegs- und Friedensjahre*. Berlin.
- Fischer, Eugen (1911): Major Dominik † (Nachruf für Hans Dominik), in: *Freiburger Zeitung* 128/9, Abendblatt, 1, <https://fz.ub.uni-freiburg.de/show/fz.cgi?cmd=showday&day=09b&year=1911&month=01&project=3> [2.12.2022].
- Gesellschaft Naturforschender Freunde zu Berlin (1900): *Sitzungsberichte der Gesellschaft naturforschender Freunde zu Berlin*. Berlin, 189–197, www.biodiversitylibrary.org/item/35603#page/7/mode/1up [3.10.2021].
- Hausen, Karin (1970): *Deutsche Kolonialherrschaft in Afrika*. Zürich.
- Heck, Ludwig (1899): *Lebende Bilder. Aus dem Reich der Tiere*. Berlin.
- Heck, Ludwig (1902): *Der Berliner Zoologische Garten als wissenschaftliche Tiersammlung*, in: Paul Matschie: *Verhandlungen des V. Internationalen Zoologen-Congresses zu Berlin*, 12.–16.8.1901. Jena, 919–926, www.biodiversitylibrary.org/item/101051#page/5/mode/1up [2.12.2022].
- Heck, Ludwig (1938): *Eine heiterste Lebensbeichte. Erinnerungen eines alten Tiergärtners*. Berlin.
- Hoffmann, Florian (2007): *Okkupation und Militärverwaltung in Kamerun. Etablierung und Institutionalisierung des kolonialen Gewaltmonopols 1891–1914*, Bd. 2. Göttingen.
- *Jahresbericht über die Entwicklung der deutschen Schutzgebiete im Jahre 1899/1900* (1901): Berlin.
- Klös, Hans-Georg/Fröderich, Hans/Klös, Ursula (1994): *Die Arche Noah an der Spree. 150 Jahre Zoologischer Garten Berlin. Eine tiergärtnerische Kulturgeschichte von 1844–1994*. Berlin.
- Köstering, Susanne (2003): *Natur zum Anschauen. Das Naturkundemuseum des deutschen Kaiserreichs 1871–1914*. Köln.
- »Loxodonta cyclotis«, in: *ITIS*. www.itis.gov/servlet/SingleRpt/SingleRpt?search_topic=TSN&search_value=609784#null [3.10.2022].
- Madrugá, Catarina (2022): *Die Deutsch-Koloniale Jagdausstellung*, in: Ina Heumann/Tahani Nadim (Hg.): *Tiere als Objekte?*, <https://animalsasobjects.org/de/material.the-german-colonial-hunting-exhibition> [2.12.2022], DOI: <https://doi.naturkundemuseum.berlin/data/64y2-m311/74>.
- Maier-Wolthausen, Clemens (2022): *Tiere fangen*, in: Ina Heumann/Tahani Nadim (Hg.): *Tiere als Objekte?*, <https://animalsasobjects.org/de/story.catching-animals> [2.12.2022], DOI: <https://doi.naturkundemuseum.berlin/data/64y2-m311/13>.
- Matschie, Paul (1891): *Ueber einige Säugetiere von Kamerun und dessen Hinterlande*, in: *Archiv für Naturgeschichte* 51/1, 351–356, www.zobodat.at/pdf/Archiv-Naturgeschichte_57-1_0351-0356.pdf [4.12.2022].
- Matschie, Paul (1900): *Ein junger Elefant aus Kamerun*, in: *Die Gartenlaube* 13, 205, 223f.
- Matschie, Paul (1902): *Nutzbare Säugetiere der deutschen Kolonien*, in: *Sonderdruck aus den Verhandlungen des deutschen Kolonialkongresses*, 136–147.

- Möbius, Karl (1896): *Anleitung zum Sammeln, Konservieren und Verpacken von Thieren für die zoologische Sammlung des Museums für Naturkunde in Berlin*. Berlin.
- Nagel, G. Jürgen (2013): *Die Kolonie als wissenschaftliches Projekt. Forschungsorganisation und Forschungspraxis im deutschen Kolonialreich*. Habilitationsschrift an der FernUniversität in Gießen.
- Rothfels, Nigel (2002): *Savages and Beasts. The Birth of the Modern Zoo*. Baltimore/London.
- Sarreiter, Regina (2012): »Ich glaube, dass die Hälfte Ihres Museums gestohlen ist«, in: Annette Hoffmann/Britta Lange/Regina Sarreiter (Hg.): *Was wir sehen. Bilder, Stimmen, Rauschen; zur Kritik anthropometrischen Sammelns*. Ausstellung im Pergamon-Palais der Humboldt-Universität zu Berlin, 15.5.–6.7.2012. Basel, 43–58.
- Schillings, Carl Georg (1905): *Mit Blitzlicht und Büchse. Neue Beobachtungen und Erlebnisse in der Wildnis inmitten der Tierwelt von Äquatorial-Ostafrika*. Leipzig.
- »Schimpansin (»Missie«)«, Objekt-eintrag in: *Staatliche Museen zu Berlin. Preußischer Kulturbesitz*, <https://recherche.smb.museum/detail/1961611/schimpansin-missie> [4.12.2022].
- Schomburgk, Hans von (1925): *Wild und Wilde im Herzen Afrikas. Zwölf Jahre Jagd- und Forschungsreisen*. Berlin.
- Seck, Dagmar (2013): *Völkerschaustellungen in Deutschland und Frankreich von 1874 bis zum Ersten Weltkrieg*. Erlangen.
- Stoecker, Helmuth (1968): *Kamerun unter deutscher Kolonialherrschaft*. Bd. 2. Berlin.
- Thode-Arora, Hilke (1989): *Für fünfzig Pfennig um die Welt. Die Hagenbeckschen Völkerschauen*. Frankfurt a.M. u.a.
- Thode-Arora, Hilke (2013): Hagenbeck: Tierpark und Völkerschau, in: Jürgen Zimmerer (Hg.): *Kein Platz an der Sonne. Erinnerungsorte der deutschen Kolonialgeschichte*. Frankfurt a.M./New York, 244–256.
- Vennen, Mareike (2022): Verfüttern und Verwerten, in: Ina Heumann/Tahani Nadim (Hg.): *Tiere als Objekte?*, <https://animalsasobjects.org/de/story.the-afterlife-of-zoo-animals> [2.12.2022], DOI: <https://doi.naturkundemuseum.berlin/data/64y2-m311/24>.
- Website »Koloniale Kontexte«, in: *Website Museum für Naturkunde Berlin*, www.museumfuernaturkunde.berlin/de/ueber-uns/das-museum/koloniale-kontexte [2.12.2022].
- Wesseley, Christina (2008): *Künstliche Tiere. Zoologische Gärten und urbane Moderne*. Berlin.

Archivalien

Berlin, Bundesarchiv

- Elefanten. – Allgemeines Juli 1887 – Juli 1910 (1911). R 1001/8540 (Beiträge zur Zähmung und Nutzbarmachung von afrikanischen Elefanten. Briefe, Aufrufe vom Komitee zur Zähmung des afrikanischen Elefanten).

Zoologischer Garten Berlin

- Journal/Tierbestandsbuch für das Jahr 1903, Eintrag 285, s.p.
- Rechnung vom 30.8.1899 von Carl Hagenbeck. Handelsmenagerie und Thierpark an den Zoologischer Garten Berlin. O 0/1/99, s.p.

Museum für Naturkunde – Leibniz-Institut für Evolutions- und Biodiversitätsforschung

- Generalkatalog Säugetierabteilung, ZMB Mammalia Catalogus generalis 2, ZMB_Mam_13501.
- Brief von Ludwig Heck an Paul Matschie, 18.9.1899, MfN, HBSB, S004-02-05 Nr. 168, Bl. 183.